Nr. 258. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 5. Juni 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Frieden oder Krieg!

Was wollt ihr: Frieden oder Krieg, das ist die Frage, welche sich jeder Wähler bei der Reichstagswahl vorlegen muß.

Wer für die Militärvorlage stimmt, der hat den Frieden. Bei Bewilligung der Militärvorlage wird Deutschland ein wohlgerüstetes Heer von 4 400 000 Mann aufstellen können, stark genug, um Deutschlands Feinde von leichtfertiger Kriegserklärung abzuhalten, stark genug, um Deutschlands Freunde vor Angriffen zu schützen, und die Tripelallianz, die jetzige Base des bleibenden Friedens, für lange Zeit zu erhalten.

Wer die Militärvorlage ablehnt, der ruft muthwillig den Krieg herbei. Franzosen wie Russen lauern ja nur auf die Zeit, wo unser Heer dem ihrigen nicht mehr gewachsen ist, wo sie über uns herfallen und uns von der jetzigen Höhe in die frühere Armuth zurückstürzen können.

Wer die Militärvorlage ablehnt, der vernichtet die Tripel-Allianz. Ein schwaches Deutschland ist ein schlechter Bundesgenosse, der seine Freunde nicht schützen kann, sondern sie mit ins Verderben stürzt. Das führen uns schon jetzt die Parlamentsverhandlungen in Italien vor die Augen. Wer die Militärvorlage ablehnt, der isolirt Deutschland und stellt es geschwächt zwischen seine bittersten Feinde.

Was ein solcher Krieg bedeutet, das lehrt uns der dreißigjährige Krieg, wo das reiche Deutschland von ca. 40 Millionen auf ca. 10 Millionen Einwohner herabsank, wo Städte und Dörfer verwüstet und zerstört, die Saaten vernichtet, das Vieh geraubt wurde, wo Franzosen und Schweden in Deutschland hausten und Deutschlands Wohlstand vernichteten.

Und weshalb wollen die Feinde der Militärvorlage diese ablehnen? Sie sagen der Kosten wegen, um die Leute graulich zu machen, aber in Wahrheit geschieht es theils aus kläglichen Parteirücksichten, theils selbst aus Feindschaft gegen das deutsche Vaterland; denn die Kosten sind doch wahrlich des Geschreies nicht werth.

Nach dem Huene'schen Vorschlag werden die Kosten der Militärvorlage jährlich 40 Millionen Mark auf 50 Millionen Einwohner, das heißt auf jeden Einwohner 80 Pfennige betragen. Vergleicht man damit, um wieviel die Einnahmen aller Bürger, um wieviel der Wohlstand der Bürger seit Begründung des deutschen Reiches seit 1870 zugenommen hat, so zeigt sich: die Arbeitslöhne sind um mehr als 200 Mark per Jahr, d. h. um 25 Pfennig per Tag gestiegen, die Fabriken, der Wohlstand der Städte ist im Verhältniß zu allen andern Ländern außerordentlich gewachsen. Dem gegenüber ist doch ein Opfer von 80 Pfennigen per Jahr ein so geringes, daß es eine Schmach wäre, wollten wir um deswegen unser Vaterland in Gefahr setzen. Wenn jeder von uns auch nur einem Vergnügen entsagt, ist dies Opfer bereits ersetzt.

Wie dagegen, wenn die Feinde ins Land kommen, das Land verwüsten, die Fabriken zerstören, den Wohlstand vernichten und außerdem das Land brandschatzen? Rechnen wir von allen diesen Uebeln zunächst auch nur die Brandschatzung des Landes; schwerlich würde dieselbe unter 10 Milliarden betragen, d. h. allein an $3^1/_2$ Prozent Zinsen jährlich mehr als 350 Millionen Mark ausmachen, d. h. das neunfache von dem, was jetzt die Militärvorlage kosten würde. Und das müßte dann das verwüstete und verarmte Deutschland aufbringen.

Wer nicht ganz den Kopf verloren hat, der wird beurtheilen können, was unserm Vaterlande allein frommt.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Die Einweihung der unter dem Protektorate der Kaiserin erbauten Himmelfahrtskirche, der im Humboldthain belegenen Tochterkirche der Elisabethgemeinde, hat am gestrigen Sonntag Vormittag in Gegenwart des Kaiserpaares und anderer Mitglieder des Kaiserhauses unter großem Gepränge stattgefunden.

Die Brunnenstraße und die nächste Umgebung der neuen Kirche hatten überaus reichen Schmuck angelegt, viele Tausende von Neugierigen füllten die Straße. Im Gotteshaus, das einen recht freundlichen Eindruck macht, sammelten sich mit der festlich gekleideten Gemeinde die Ehrengäste. Vor der Kirche nahm die vom Garde-Füsilier-Regiment gestellte Ehrenkompagnie mit der Regimentsmusik Aufstellung. Kurz nach $^1/_4$11 Uhr erschienen Prinz und Prinzessin Albrecht mit zahlreichem Gefolge und um $^1/_2$11 Uhr erfolgte unter Glockengeläut die Anfahrt der übrigen fürstlichen Herrschaften, die sich per Extrazug von Potsdam nach Station Gesundbrunnen begeben hatten. Das Kaiserpaar wurde von einer Eskorte begleitet, die aus einer kombinirten Schwadron der 2. Garde-Ulanen unter dem Befehle des Rittmeisters v. Bockelberg bestand. Der Kaiser trug die Uniform der Garde-Füsiliere mit der Kette des Schwarzen Adler-Ordens, die Kaiserin trug eine kostbare stahlgraue Robe mit Schmelz. In einem zweiten Wagen folgten der Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg mit Gemahlin, in einem dritten der Prinz Friedrich Leopold. Während die Kaiserin aus der Hand der mit einer Schärpe in den schleswig-holsteinischen Farben geschmückten Ehrenjungfrau, Fräulein Hedwig Standfuß, der die Damen Elisabeth Papperitz und Martha Zitzwitz zur Seite standen, ein kostbares Boquet aus Marschal Niel-Rosen und Orchideen entgegennahm, schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab. Als dann der Kaiser sich dem Portal der Kirche näherte, nahm als Vorsitzender des engeren Ausschusses des evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins der Landesdirektor von Levetzow das Wort zu einer Ansprache, in der er den kaiserlichen Herrschaften Dank aussprach und die Himmelfahrts-Kirche als ein neues Denkmal für die Treue und Liebe, mit welchem das Kaiserpaar für die evangelische Kirche und ihre Bewohner überall in Berlin sorge, begrüßte. Baurath Orth überreichte dem Kaiser dann den goldenen Schlüssel der Kirche, den dieser dem General-Superintendenten Dryander überreichte, der nunmehr von P. Flashar die Kirche öffnen ließ, in welcher sodann die feierliche Weihe stattfand und ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Aus Anlaß der Einweihung des neuen Gotteshauses erhielten Auszeichnungen: den Kronenorden 3. Klasse Landesbaurath Bluth, den Kronenorden 4. Klasse der Ingenieur Bernhard Baare, der Städtische Gartendirektor Mächtig, der Organist Musikdirektor Gäbler, der Kirchenälteste, Buchbindermeister Schulze, der Maurermeister Karl Köppen und der Rathszimmermeister Ernst Meyer, sowie das Allgemeine Ehrenzeichen der Maurerpolier Friedrich Köppen und der Zimmerpolier Albert Giedeck. Außerdem schenkte die Kaiserin dem Schatzmeister des evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins, dem Generalkonsul Schmidt, in Anerkennung der dem Verein geleisteten Dienste die Bildnisse beider Majestäten mit eigenhändiger Unterschrift.

Die Himmelfahrtskirche ist das zweite Gotteshaus, mit dessen Bau die Kaiserin den evangelisch-kirchlichen Hülfsverein beauftragt hatte. Mit Anfertigung der Pläne und Ausführung des Baues wurde der königliche Baurath Orth von dem Kaiser und der Kaiserin betraut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 2. Juni 1890 durch Ihre Majestät die Kaiserin. Die Bauarbeiten begannen am 13. April 1891. Die Kirche ist ein Zentralbau mit anschließendem Langhaus, dem sich ein Thurm von 72 Meter Höhe über Straßenpflaster vorlegt. Von allen Sitzen, deren Zahl 822 im unteren Kirchraum, 402 auf den Emporen (einschließlich 110 auf der Orgelempore), also im Ganzen 1224 beträgt, kann man den Prediger sehen und hören.

Das Hauptportal öffnet sich weit nach der Brunnenstraße hin, von wo man auf 6 Meter breiten Stufen zum Vestibül aufsteigt. Am Mittelpfosten des Portals wird später eine Christusstatue aufgestellt werden. — Unmittelbar an der Brunnenstraße baut sich der Thurm auf rechteckigem Grundrisse und in der Breite des Mittelschiffes, nach oben stark verjüngt, auf und ist weithin durch die ganze Brunnenstraße, durch den Humboldthain und in Folge der freien Lage in demselben durch die ganze Gegend sichtbar. Die Lage im schönen Park, wo der Thurm die Achse der Grenzstraße in ihrer Einmündung auf die Brunnenstraße bezeichnet, macht die Kirche gewissermaßen zum Schlußpunkt der ganzen Parkanlage. Das Aeußere ist in einer reichen romanischen Renaissance mit Zwerggallerien, Maßwerksfenstern und Strebepfeilern im Ziegelrohbau in lederrother Farbe durchgeführt, die zurückliegenden Flächen mit ihren dunkelrothen Ziegeln lassen die Architekturtheile klarer heraustreten. — Die Kirche selbst baut sich im Quadrat auf, dem sich Chor, Langhaus und Kreuzschiff vorlegen, und hat als Abschluß der Kreuzung innerhalb einer reichen Brüstung ein Glasdach zur besseren Erleuchtung des inneren Zentralraumes, so bald die später zu erwartende farbige Verglasung der Fenster das Licht derselben weniger kräftig wirden lassen wird.

Die Kosten des Baues waren auf 383 500 Mark veranschlagt einschließlich der inneren Einrichtung. Diese Summe dürfte wohl nicht erreicht werden.

— Nachträglich wird der „Danz. Ztg." von dem Diner beim Offizier-Korps des ersten Leibhusaren-Regiments in Danzig, dem der Kaiser beigewohnt hat, Folgendes gemeldet: Nach dem dritten Gang erhob sich der Regimentskommandeur, dankte dem Kaiser für die Ehre seines Besuches und für das dem Regiment geschenkte Bild und fuhr fort: Die Spitzen der Lanzen und der Degen seien für alle Zeit gewappnet und bereit, und würden sich, falls der Kriegsruf ertönte, in die Herzen und Leiber der Feinde einbohren. Er brachte schließlich ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem vierten Gang erhob sich der Kaiser. Er betonte, daß sich heute ein neues Band der Freundschaft und Kameradschaft um seine Marine und seine Armee geschlungen, und sprach die Hoffnung aus, daß, wenn die Armee und die Marine eine gleichmäßige Würdigkeit unter einander fänden, er keine Besorgniß für die Zukunft hätte. Die Grundpfeiler des Staates seien die Armee und die Marine. Der Kaiser gedachte des Wahlspruches des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl „Durch!" Dieser Prinz sei das Vorbild eines Reiteroffiziers gewesen und dessen Wahlspruch halte er auch fest. Die beste Parade sei der Hieb! Die ersten Tugenden des Soldaten seien Treue und Gehorsam, an weiter nichts solle er sich kehren. Schließlich trank der Kaiser auf das Offizierkorps.

— Welche Stimmung augenblicklich im Vatikane gegen Deutschland herrscht, beweist ein Artikel der von dem Kardinalstaatssekretär Rampolla inspirirten „Civilta Cattolica". In diesem Jesuitenorgan kommentirt der dem genannten Orden angehörende P. Brandi den vatikanischen Besuch des deutschen Kaiserpaares dahin, daß derselbe die rückhaltloseste Anerkennung für die Machtstellung des Papstthums von Seiten des deutschen Reichsoberhauptes ausgedrückt habe; das letztere habe sich eben jetzt davon überzeugt, daß der Inhaber des „heiligen" Stuhles im Interesse der Menschheit nichts von seinen Ansprüchen aufgeben könne. Ebenso sei das deutsche Kaiserpaar den Etiquetteforderungen des päpstlichen „Hofes" bis auf die geringsten Einzelheiten nachgekommen. Die Absicht, Italien gegen Deutschland argwöhnisch zu stimmen, tritt in dem Artikel unzweideutig, eben deshalb aber auch ziemlich unschädlich hervor; die Behauptung von der unverbrüchlichen Nachgiebigkeit des deutschen Kaiserpaares gegenüber den vatikanischen Etiquetteansprüchen ist dabei nicht einmal wahr, denn bekanntlich trug die deutsche Kaiserin bei jenem Besuch am 23. April einen schwarzen Hut, nicht aber jenen langen schwarzen Schleier, den der päpstliche „Hof" den besuchenden Damen vorschreibt. Für katholische Besucherinnen kann der Schleier ja auch geeignet erscheinen, da er die Stimmung der Buße bezw. seelischen Unterwerfung unter den Hüter der Himmelsschlüssel ausdrückt; eben deshalb aber hat die deutsche Kaiserin Recht daran gethan, diesen Kopfzierrath abzulehnen, woran bekanntlich einen Augenblick der ganze Besuch zu scheitern drohte. Anderweitig ist übrigens, wie hier seiner Zeit erwähnt, aus Rom selbst diese Niederlage der vatikanischen Etiquette zugestanden worden, welche man aber auf eine „untergeordnete Toilettenfrage" zurückzuführen suchte. Die jesuitische Zeitschrift fälscht also mit Bewußtsein.

— Die Gründe, welche die Nationalliberalen in Oldenburg bewogen haben, eine eigene Kandidatur gegen Herrn Hinze aufzustellen, sind bereits in Kürze gemeldet. Eine ausführliche Darlegung derselben findet sich in einer von dort an die „Wes.-Ztg." gerichteten Zuschrift, aus der wir Folgendes wiedergeben:

„Was die Militärvorlage betrifft, hat Herr Hinze sich durch die Fraktion, für die Eugen Richter das Wort führte, zwingen lassen, in der Kommission mit seinen Anschauungen und seiner Ueberzeugung zurückzuhalten und sich an der Abstimmung nicht zu betheiligen. Er behielt sich aber ausdrücklich vor, im Plenum seine Ueberzeugung gegen seine Fraktion zu begründen. Trotzdem hat er sich später zunächst zu der Verpflichtung, dies nur mit wenigen Worten zu thun, und darauf sogar, überall auf das Wort zu verzichten, zwingen lassen. Dabei stand bei ihm die Ueberzeugung fest, daß die Annahme der Militärvorlage im Wesentlichen für die militärische Sicherheit des Vaterlandes nothwendig sei, und daß er durch eine Vertretung seiner Ueberzeugung nicht gegen sein Parteiprogramm gehandelt hätte. Die hiesigen Nationalliberalen erkannten die Ehrlichkeit, mit welcher Herr Hinze sein Verhalten darlegte, an, hielten aber dafür, daß es nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht gewesen wäre, für seine bessere Ueberzeugung aufzutreten, und daß ein Mann, der sich, wo es sich um die Erhaltung und Sicherheit des Vaterlandes handelte, zwingen ließ, für seine Ueberzeugung nicht aufzutreten, nicht geeignet sei, sie im Reichstag zu vertreten. Ueber andere Fragen wie die Militärvorlage hatte Herr Hinze sich nicht näher ausgelassen, sondern sich dadurch gekennzeichnet, daß er erklärte, in allen anderen Fragen stände er voll und ganz auf dem Standpunkte Eugen Richter's. Hiernach war Herr Hinze für die Nationalliberalen unannehmbar. Dieselben sehen in dem radikalen fortschrittlichen Liberalismus die größte Gefahr für die Erhaltung und Wiedergewinnung des Einflusses des wahren Liberalismus bei dem deutschen Bürgerthum und den wesentlichsten Förderer der Sozialdemokratie. Die hiesigen Nationalliberalen haben erklärt, daß sie trotz ihrer begründeten Einwendungen gegen Herrn Hinze persönlich und dessen politische Richtung mit aller Kraft für ihn eingetreten wären, wenn angenommen werden könnte, daß sonst ein Gegner der Militärvorlage, ein Sozialdemokrat oder Anhänger Richter's Sieger im Wahlkampf werden könnte. Das erscheint hier ausgeschlossen."

— Der Nachtrag zur Rangliste der kaiserlich deutschen Marine für das Jahr 1893, redigirt im Marinekabinet, liegt im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin soeben vor. Nach der Liste stehen à la suite der Marine Se. Majestät der Kaiser von Rußland Alexander III., Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen Oskar II., Se. k. k. Hoheit Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, Se. k. Hoheit Prinz Alfred von Großbritannien und Irland, Herzog von Edinburg, die Kontre-Admirale Graf von Waldersee und von Eisendecher, Kapitän z. S. Freiherr von Seckendorff und Major Kolewe vom Reichs-Marineamt. Die Marine zählt 1 Admiral (jetzt 2), 5 Vize-Admirale (jetzt 4) und 10 Kontre-Admirale. Offiziere à la suite der Seeoffizier-Korps sind General der Infanterie von Stosch, Vize-Admiral z. D. Batsch, die Kapitän-Lieutenants Lazarowicz, von Colomb, Banselow. Der Liste des Seeoffizier-Korps, des Maschinen-Ingenieur-Korps, des Sanitäts-Korps, der Marine-Zahlmeister und Marinepfarrer folgt ein Verzeichniß der Stäbe der in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge. Den Beschluß bilden die Stäbe der Matrosen- und Werftdivisionen, sowie der Matrosen-Artillerie- und Torpedo-Abtheilungen.

— Ueber die Entziehung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst hat der Reichskanzler unter dem 1. April d. J. eine wichtige Entscheidung getroffen:

Ein zum Einjährigen-Dienst Berechtigter hatte den ihm gewährten Ausstand zum Dienst in einer fremden Armee benutzt. Auf Grund der Vorschrift des Gesetzes vom 9. Nov. 1867, wonach „die nöthige moralische Qualifikation" allgemeine Voraussetzung des freiwilligen Heeresdienstes ist, hatte der Reichskanzler angenommen, daß der Betreffende, der vermöge des Abschlusses einer mehrjährigen Kapitulation es sich unmöglich gemacht hatte, im Falle einer Mobilmachung seinen Pflichten nachzukommen, im Geiste der Heeresverfassung der Vergünstigung des Freiwilligendienstes nicht würdig sei. Es sei ihm daher bei der Meldung zum Diensteintritt der Berechtigungsschein abzunehmen. Zwar enthält der betreffende Paragraph der Wehrordnung, der diese Abnahme anordne, nur einen Hinweis auf die Bestimmung, wonach der Berechtigte in Folge gerichtlicher Bestrafung die Berechtigung verliere, es sei aber hierbei eben nur an den Fall gedacht, daß die Berechtigung kraft gesetzlicher Bestimmung unbedingt verwirkt sei. Für andere Fälle seien feste Normen für die Beurtheilung der moralischen Qualifikation des Dienstpflichtigen nicht aufgestellt. Die Ersatzbehörden dritter Instanz hätten also nach freiem Ermessen zu entscheiden, ob beispielsweise wegen eines sittlich anstößigen Lebenswandels die Entziehung der Berechtigung angezeigt erscheine. Dem entsprechend sei auch bisher verfahren; wenigstens sei hier ein Fall bekannt geworden, in welchem ein Berechtigter, der seitens der Polizei als „Zuhälter" bezeichnet wurde, vom Einjährigen-Dienst seitens der Ersatzbehörden dritter Instanz ausgeschlossen sei.

Der Reichskanzler scheint die Bedenken, die man gegen die hier ausgesprochenen Grundsätze, wonach die Entziehung der Berechtigung zum Einjährigen Dienste lediglich dem Ermessen der Ersatzbehörde überlassen ist, selbst nicht verkannt zu haben, wenigstens fügt er hinzu, daß es empfehlen würde, bei einer künftigen Revision der Wehrordnung durch eine anderweite Fassung der betreffenden Bestimmung (§ 93 Nr. 9) Zweifeln vorzubeugen. Er behält es ferner künftiger Erwägung vor, ob für gewisse Verhältnisse die Entscheidung über Entziehung der Berechtigung etwa der Ministerialinstanz statt der Ersatzbehörde dritter Instanz im Einvernehmen mit dem Reichskanzler zu übertragen sein möchte.

— Der Kriegsminister hat der „Wes.-Ztg." zufolge im Verein mit dem Minister des Innern angeordnet, daß das im Monat Juni stattfindende Oberersatzgeschäft am Wahltage und den zwei bis drei der Wahl vorhergehenden Tagen und ebenso an den für die Nachwahlen in Aussicht genommenen Tagen und den vorhergehenden ausfallen oder verschoben werden soll.

Danzig, 2. Juni. Wie die „D. Z." nachträglich erfährt, hat Se. Majestät der Kaiser gleich nach dem Ablauf der Korvette „Gefion" dem Geheimrath Schichau sein lebensgroßes Porträt in Uniform in werthvollem, mit der Kaiserkrone gezierten Rahmen verliehen, wovon Se. Majestät Herrn Schichau bei der Feier persönlich Mittheilung machte. Dem Ober-Ingenieur und Direktor Ziese verlieh Se. Majestät der Kaiser bei dem gleichen Anlaß den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse, dem Direktor der Schichau'schen Werft in Danzig, Topp, den Kronen-Orden 4. Klasse.

Breslau, 3. Juni. Die „Schlesische Volks-Zeitung" veröffentlicht eine zweite Erklärung des Abgeordneten Freiherrn v. Huene, in welcher es heißt:

Die „Germania" spricht von meiner vollen Scheidung von der Partei, dies widerspricht der Thatsache, daß ich Mitglied der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses bin. Ich glaubte, aus meiner Erklärung ginge hervor, daß mir lediglich der Wahlaufruf mit seinem Feldzeichen den Eintritt in das neue Zentrum unmöglich mache, daß ich mich aber keiner anderen Partei anschließen könne. Die Folgen der durch den Wahlaufruf geschaffenen Lage können nur dadurch geändert werden, daß die Fraktion zu ihrer alten Gepflogenheit zurückkehrt und die statutenmäßige Freiheit der Mitglieder in vollem Umfange anerkennt. Die „Germania" wirft mir gouvernementale Neigungen vor. Wenn dies bedeuten solle, daß ich um der Schädigung der Interessen des Volkes der Regierung zu Liebe gewirkt habe, so weise ich diesen Vorwurf zurück. Das aber erkenne ich offen als Richtschnur meines Handelns, insbesondere als Ausfluß meiner katholischen Anschauung an, daß ich in allen den Fragen, in denen ich sachlich das Vorgehen der Regierung für richtig halte, mich freue, dieselbe zu unterstützen und in konservativem Sinne zur Vertheidigung und Aufrechterhaltung der Ordnung und Autorität beizutragen.

Görlitz, 3. Juni. Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine eröffnete heute Abend seinen aus allen Theilen Deutschlands beschickten 17. Verbandstag. Der Verband umfaßt 73 kaufmännische Vereine mit 80 000 Mitgliedern.

Posen, 3. Juni. Der „Dziennik Poznanski" meldet aus Kalisch aus zuverlässiger Quelle, daß die russische Staatsregierung beschlossen habe, die administrative Eintheilung des Königreichs Polen zu reorganisiren und sämmtliche an der preußischen Grenze domizilirenden höheren Behörden nach dem Innern des Landes zu verlegen.

Lübeck, 2. Juni. Bekanntlich hatte der Senat mit Rücksicht auf die anderweitig in nächster Zeit an unsere Finanzen herantretenden hohen Anforderungen es abgelehnt, dem Ersuchen der Bürgerschaft um Veranstaltung einer Feier des 750jährigen Bestehens Lübecks näher zu treten. In der hiesigen Bevölkerung erkennt man zwar die vom Senat geltend gemachten Gründe als zutreffend an, glaubt indeß, trotzdem von einer Feier dieses Ereignisses nicht absehen zu können. In Folge dessen ist es allgemein freudig begrüßt worden, daß der Verein für lübeckische Geschichte und Alterthumskunde sich in einer außerordentlichen Versammlung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und eine Kommission eingesetzt hat, die mit den Berathungen über die Gedenkfeier und das Programm für diese betraut wurde.

Augustfehn, 4. Juni. Eine gestern hier abgehaltene öffentliche Volksversammlung beschloß, dem Abgeordneten Eugen Richter den Dank für seine mannhafte Vertheidigung der Volksrechte auszusprechen. Die Versammlung stellte sich auf den Boden der Volkspartei und beschloß, für die Wiederwahl Trägers im zweiten oldenburgischen Wahlkreise einzutreten. Die Sozialisten erzielten keinen Erfolg. Die nationalliberalen Redner wurden glänzend abgefertigt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Juni. Auswärtiger Ausschuß der ungarischen Delegation. Nach dem Referat Falks und einer Rede des Grafen Apponyi gab der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, sein Exposee über die auswärtige Lage. Sodann sprachen Gyurkovits, Cernkovits und Graf Szatray. Das Budget des Ministeriums des Auswärtigen wurde hierauf einstimmig als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen und die Letztere begonnen.

Wien, 3. Juni. In dem heute in dem Auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation gegebenen Exposee des Grafen Kalnoky über die auswärtige Lage, erinnerte der Minister an die in der letzten Session abgegebenen Erklärungen über die auswärtige Politik, insbesondere über die Bündnisse Oesterreich-Ungarns. Die Erklärung

Feuilleton.

Bilder von der Weltausstellung.

Chicago, 16. Mai.

Wenn wir den Kunstpalast mit seinen zum Theil leider noch immer ungeordneten Schätzen an Bildern und Statuen verlassen haben und uns am Michigansee, der mit dumpfem Grollen hohe, schaumgekrönte Wellen gegen das Gestade schleudert, vorbei durch den nordöstlichen Theil der Ausstellung bewegen, so kommen wir, so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, bald zum Fischereipalast. Aus der Ferne grüßt uns die deutsche Fahne vom schlanken Thurme des „deutschen Hauses", und in herzlichem Gedenken senden wir über Meer und Land hinweg der lieben Heimath unsern Gruß. Da aber die Sammelausstellung des deutschen Buchgewerbes, die neben den Ausstellungen aus dem Gebiete der kirchlichen Kunst u. s. w. im Gebäude des deutschen Reichskommissariats untergebracht werden soll, noch nicht eröffnet ist, so behalten wir uns den Besuch des stattlichen „German House" für später vor und treten mittlerweile in die „Fisheries" ein. Vollendet ist diese Ausstellung natürlich ebensowenig wie alle andern, aber sie bietet doch schon eine Fülle des Sehenswerthen, Belehrenden und Anregenden. Vor riesenhaften, theils mit Meerwasser gespeisten, theils mit dem Michigansee in Verbindung gebrachten Aquarien staut sich eine bunte Menge, um das fröhliche Treiben der Fische, Krebse, Schildkröten und anderer Wasserthiere zu beobachten. Leider sind die Tafeln mit den Namensverzeichnissen der verehrlichen Bewohner dieser Wasserbehälter noch nicht angebracht, und dadurch kommt der Laie um den großen Genuß, nun auch feststellen zu können, welche Meer- und See-Ungeheuer er denn eigentlich kennen gelernt hat. Unter welchen Namen mag wohl dieser silberglänzende, drei Meter lange Fisch mit den himmelblauen Augen und den stachelbesetzten Flossen von den Gelehrten ins Standesamtsregister der Natur eingetragen sein? Wie mag das ledergepanzerte Scheusal heißen, das mit der langen von spitzen Zähnen umzäunten Zunge so begehrlich nach den beiden zarten Kinderchen zielt, die mit ihren Händchen an die Glaswand klopfen. Das sind wohl See-Anemonen, diese blumenähnlichen, seltsamen Gewächse, die auf dem kiesbestreuten Felsen im Wasser stehen und plötzlich, wie wenn sie die neugierigen Blicke der Zuschauer nicht länger ertragen wollten, mit langsamen Schwimmzügen abfahren. „Look, Mamma, dear, these flowers are going to swim!" rief ein kleiner Amerikaner in fieberhafter Aufregung, als er das merkwürdige Schauspiel beobachtete, und sein Ruf genügte, um eine ganze Schaar Neugieriger vor dem Fenster zu versammeln. Gehen wir weiter. Was mögen das für große, runde, weiße, glänzende Steine sein, die in dem Karpfenbecken liegen? Anscheinend Perlmutterschalen, doch nein, auf einmal spaltet sich der Stein: ein paar unförmliche, mit kleinen braunen Stacheln besetzte Beine wickeln sich heraus. Einen Augenblick nachher öffnen sich zu beiden Seiten des Spalts zwei runde Löcher. Braune Eulenaugen scheinen uns tückisch anzustarren, dann marschirt der Thierstein oder das Steinthier mit unbehülflichem Wackeln langsam ab, und sofort sammelt sich eine fünf- und sechsfache Reihe von Naturfreunden und Naturfreundinnen, die in athemloser Spannung des Augenblicks harren, in welchem der nächste Stein lebendig wird. Sollten diese Zeilen in Verbrecherkreisen gelesen werden, so erlaube ich mir die Herren Taschendiebe darauf aufmerksam zu machen, daß ein längerer Aufenthalt im Aquarium sich aus naheliegenden geschäftlichen Erwägungen für sie besonders empfehlen würde. Nirgendwo anders sind die Zuschauer so „verzückt" bei der Besichtigung der Ausstellungswunder. Neben den lebenden Wasserthieren werden auch die Modelle von solchen, dann die Nachbildungen von Fahrzeugen und Handwerksgeräthen zur Ausübung der gewerblichen oder sportmäßigen Fischerei, die Ausstellungen aus dem Gebiete der künstlichen Fischzucht u. s. w. viel bewundert. Ein Restaurant im Fischereipalast bietet vielseitigste Gelegenheit zum Verzehr von Wasserthieren in jeglichster Zubereitung. Man kann mit kaltem Salm in Sauce verte anfangen, dann Austern — roh, gebacken, in Sahne gekocht, in Weißwein gedämpft mit Erdbeeren zu Gelee gesotteen, mit Kalbfleisch gespickt u. dgl. mehr — hinzufügen und mit Froschschenkeln schließen. Letztere werden hier viel und gern gegessen; sie stammen von den amerikanischen Riesenfröschen und haben die Größe von starken Kalbskoteletten. Wer dann noch nicht zufrieden ist, kann ja noch ein paar gebackene Taschenkrebse essen oder sich einen Salat von Hummern, Gurken und Tomaten anrichten lassen. Er soll „sehr schön schmecken", wie ein norddeutscher Gourmand versicherte.

Aus dem Fischereipalast führt uns eine zierliche venetianische Brücke über eine Lagune hinweg in das United States Government Building, einen weiten, prächtigen Dom, in welchem die den einzelnen Ländern der nordamerikanischen Union gemeinsamen Abtheilungen der allgemeinen Staatsverwaltung ihre sehenswerthen Ausstellungen vereinigt haben. Ein buntes, farbenprächtiges, durch Fahnen und Blumen belebtes Bild, in den Grundzügen nahezu vollendet und mit tausend und abertausend bezeichnenden kleinen Einzelheiten ausgestattet. Da sehen wir die Bilder der Präsidenten der Vereinigten Staaten und die Urschriften der wichtigsten, im Laufe der Jahre mit anderen Ländern der Erde ausgetauschten Aktenstücke; Modelle von Kriegsschiffen, Torpedobooten, Kanonen, Leuchtthürmen, Bergwerken, Eisenbahnwagen, Musterfarmen und Arbeiterhäusern; eine Sammlung der Muster für die Verwerthung aller Erfindungen u. s. w., die in Amerika patentirt sind; eine Gewehrfabrik in vollem Betriebe; Photographien der schönsten amerikanischen Landschaften und plastische Nachbildungen von solchen; Proben von allen in Amerika vorhandenen Metallen und Gesteinarten; Sammlungen aller Münzen, Briefmarken, Umschläge und Postkarten, die in den Vereinigten Staaten jemals in Gebrauch gewesen sind; Modelle aller hier vorkommenden Thiere; Statuen, mit allen Uniformen bekleidet, die im Heere, der Marine, der Polizei u. s. w. der Union jemals getragen worden sind — ein Museum, nein, eine ganze Sammlung von Museen, über deren Inhalt man ein mehrbändiges Buch schreiben könnte, wenn man die sechs Monate der Ausstellung dazu benutzen wollte, täglich hier 10 Stunden zu studiren. Wohl am interessantesten ist die Zusammenstellung der verschiedenen Zweige des staatlichen Postwesens und seiner Beförderungsmittel: vom 16spännigen Hundekarren über die von Kugeln durchlöcherte, von Räubern in Brand gesteckte Postkutsche hinweg zu dem mit dem ganzen „Raffinement" des neuzeitlichen Verkehrs ausgestatteten Palastwagen der Bahnpost, in welchem auch Teppiche und Betten nicht fehlen, und dem Fahrrad des Landbriefträgers. Aus den „Modellen der schönsten Posthäuser in den Vereinigten Staaten" ersehen wir, daß unser Stephan auch jenseits des Ozeans Schule in der Errichtung von „Postpalästen" gemacht hat, und ein „Columbian World's Fair Post Office" in vollem Betriebe gestattet uns ganz anregende Einblicke in das dienstliche Treiben der amerikanischen Verkehrsbeamten. Damen und Herren arbeiteten in bunter Reihe, und neben dem schlanken blonden Dämchen mit dem goldenen Kneifer, das in dunkelrothem Kleide, ein schottisches Reisemützchen auf dem kurzgeschnittenen Haar und einen mächtigen Blumenstrauß an der Brust, Briefmarken und Postkarten verkauft, sortirt ein stattlicher Herr, dessen Gewandung einen höchst scherzhaften Anblick bietet — er trägt nämlich einen spiegelblanken Zylinder und ein wollenes Jägerhemd, ein schwarzes Beinkleid und gelbe Schnürschuhe —, mit Feuereifer Briefe und Zeitungen. Alle Beamten tragen bei ihrer Arbeit den Hut auf dem Kopfe, eine dem Fremden anfangs auffällige Erscheinung, die er aber bei jedem Besuch von Bureaus, Kaufläden u. s. w. wahrnimmt. Sie mag daraus zu erklären sein, daß überall Thüren mit selbstthätigen Oeffnungsvorrichtungen im Gebrauch sind, die bei dem starken Verkehr fast immer offen stehen und im besten Falle angelehnt sind, aber stets empfindliche Zugluft mit sich bringen. Die Thatsache dagegen, daß so viele Beamte, Schreiber und sonstige Bureaumenschen in Hemdärmeln arbeiten, läßt sich wohl nur im Hinblick auf die amerikanische „persönliche Freiheit" erklären, die jedem gestattet, zu thun, was er will.

(Schluß folgt.)

des Kaisers, daß seither in der politischen Lage der Monarchie keinerlei Aenderung eingetreten sei, beziehe sich selbstverständlich auch auf das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu den verschiedenen Mächten. Endlich sei wohl die Zeit gekommen, um nicht alljährlich die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Dreibundes betonen zu müssen. Es sei erstaunlich, daß das Wegbleiben dieser ausdrücklichen Betonung Deutungen im entgegengesetzten Sinne erfahren konnte. Er könne auf das bestimmteste bestätigen, daß an den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und Italien sich in keiner Beziehung etwas geändert habe; dieselben seien so intim und fest wie jemals und würden dies auch bleiben. Dem Ausspruch des Kaisers, daß die Beziehungen zu allen Mächten sehr freundschaftlich seien, lägen keine besonderen Ereignisse zu Grunde. Das Gefühl der Sicherheit und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens stärkten sich; es sei in dieser Beziehung seit einiger Zeit eine gewisse, sehr erfreuliche Progression bemerkbar. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß die Ansprache des Kaisers einen zweiten Theil gehabt habe, in welchem festgestellt werde, die Regierung erachte nach wie vor die Sorge für die stete Entwickelung der Wehrfähigkeit und der Schlagfähigkeit des Heeres für ihre Pflicht. Nicht in den politischen Intentionen der einzelnen Mächte, wohl aber in der ganzen militärischen Situation liege eine gewisse Gefahr, welche jedoch, wie dies schon jetzt erfreulicher Weise der Fall sei, durch die guten Beziehungen zwischen den Monarchen und den Regierungen sich allmälig verminderе und schließlich wohl ganz beseitigt werden solle. Der Minister erinnerte sodann daran, daß auch in früheren Ansprachen der Balkanstaaten nur ausnahmsweise Erwähnung geschehen sei, als die Dinge in Bulgarien eine bedrohliche Wendung nahmen und in der öffentlichen Meinung auch in Oesterreich-Ungarn sich vielfache Besorgnisse kundgaben. Jetzt sei die Lage auch in dieser Richtung geklärt und es sei daher zu einer besonderen Erwähnung kein Anlaß gegeben. In Bezug auf Italien stimme er den Ansichten des Referenten vollkommen zu; es gebe überall Minoritäten mit besonderen Wünschen. Die Hauptsache sei, daß die weitaus überwiegende Mehrheit der italienischen Nation sich bei jeder Gelegenheit für die Friedenspolitik ausspreche. Die jüngsten Ereignisse in Serbien seien so ruhig verlaufen und vom Lande so rückhaltlos acceptirt worden, daß von einer Revolution eigentlich nicht die Rede sein könne; die Großjährigkeit des Königs sei einfach um kurze Zeit vorgerückt worden. Graf Kalnoky erklärte sodann, er hoffe auf eine weitere ruhige Fortentwickelung der Dinge in Serbien und auf eine glückliche Regierung des jungen Königs. Oesterreich-Ungarn mache in Serbien keine Politik und wünsche hauptsächlich entgegenkommende freundschaftliche Beziehungen der serbischen Regierungsorgane zu Oesterreich-Ungarn und einen freundnachbarlichen Verkehr der beiderseitigen Bevölkerung. In dieser Beziehung hätten sich die Dinge unter der jetzigen Regierung viel gebessert, und auch von der gegenwärtigen Regierung seien die besten Versicherungen gegeben. Da sich in der allgemeinen Situation in den letzten Monaten nichts geändert habe, so erachte er es nicht für erforderlich, die einzelnen Mächte besonders zu erwähnen. Da jedoch ein Delegirter speziell Rußlands gedacht habe, so glaube er versichern zu können, daß sowohl bei dem Kaiser Alexander III. wie bei dessen Regierung nur günstige Dispositionen gegenüber Oesterreich-Ungarn vorherrschten und es könne nur erfreulich sein, wenn die schon früheren guten Beziehungen zu Rußland sich noch weiter verbessern. Dies werde allmälig eines der gewichtigsten Motive dafür werden, daß die militärische Spannung in Europa aufhöre, die Anspannung der Wehrkraft aller Staaten ein Ende erreiche und normale Zustände eintreten, welche Oesterreich-Ungarn, das nur eine Politik des Friedens verfolge, als sein Ziel betrachte. Bis dahin gehe Oesterreich-Ungarn mit pflichtgemäßer Vorsicht für seine Wehrfähigkeit, aber zugleich auch mit Rücksicht auf seine Finanzen vor; namentlich sei das Kriegsministerium bestrebt, für die bewilligten Summen etwas Bleibendes zu schaffen, was sich unter allen Umständen für die Armee nützlich erweisen werde. — Die hierauf folgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des beantragten Vertrauens-Ausdruckes für den Grafen Kalnoky, worauf in der Spezialdebatte das Budget des Ministeriums des Auswärtigen unverändert angenommen wurde.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Das Zuchtpolizeigericht hat den Deputirten Baudin wegen der Vorgänge vom 1. Mai zu 200 Franks Geldstrafe, die übrigen Angeklagten zu Geldstrafen von 200 bis 25 Franks verurtheilt. Das Urtheil, welches ausdrücklich besagt, daß Baudin die Polizei stark provozirt habe, und die im Verlaufe des Prozesses erfolgte Feststellung von Thätlichkeiten der Polizei, die Dupuy in der Kammer abgeleugnet, ziehen dem Letzteren selbst in der gemäßigten Presse äußerst heftige Angriffe zu. Alles wirkt zusammen, um die Berufung von Constans immer wahrscheinlicher zu machen, dessen heutiger Rede mit ungemeiner Spannung entgegengesehen wird.

Dem so eben der Deputirtenkammer unterbreiteten Etat des Kriegsministeriums für 1894 entnehmen wir die folgenden Einzelheiten: Der von dem Kriegsminister verlangte Gesammtbetrag beläuft sich auf 636 701 630 Franks. Mehr als im Jahre 1893 verlangt der Kriegsminister 1 200 000 Franks für Bekleidung der Truppen, 1 500 000 Franks für den Bau von gepanzerten Thürmen in den Forts, 1 700 000 Franks für Grenz- und Küstenbefestigung, 1 033 180 Franks für militärische Versuche, 700 000 Franks für Lebensmittel, 624 000 Franks für Küsten-Artillerie, 2 161 554 Franks für den Sold der Infanterie, 2 168 130 Franks für das Material der Artillerie-Werkstätten u. s. w. Die Präsenzstärke der aktiven Armee wird in dem Etat, Gendarmerie einbegriffen, wie folgt angegeben: Offiziere 28 555, d. h. 215 mehr als 1893; Truppen 536 048, d. h. 8351 mehr als 1893; Pferde 141 059, d. h. 534 mehr als 1893.

Italien.

Rom, 3. Juni. In der Kammer verlas der Präsident ein Schreiben der Wahlprüfungs-Kommission, nach welchem dieselbe bei ihrer Demission verharrt. Die Kammer nahm von der Demission Kenntniß.

Rom, 3. Juni. Der Senat stimmte fast ohne Debatte den Kapiteln 1, 2 und 4 des Pensions-Gesetz-Entwurfs zu. Bei Kapitel 3, betreffend die Errichtung einer Sparkasse für neu angestellte Zivil- und Militärbeamte, erklärte sich der Schatzminister Grimaldi für die Annahme einer aufschiebenden Tagesordnung, durch welche die Regierung aufgefordert wird, im November eine neue Vorlage über die Einrichtung der Pensionskassen einzubringen. Der Senat genehmigte diese Tagesordnung und nahm darauf in geheimer Abstimmung mit 137 gegen 113 Stimmen die gesammte Vorlage an.

Rom, 3. Juni. Der nach Bologna versetzte Vannutelli soll wieder hierher zurückkehren, wodurch das Gerücht von einer Erschütterung der Stellung Rampollas neue Nahrung erhielt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 3. Juni. Die Abstimmung des Senates über den Bericht der Kommission, welche die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Madrider Bürgermeisters Bosch befürwortet, ergab Stimmengleichheit; gemäß der Geschäftsordnung muß daher die Abstimmung als geheime in der nächsten Sitzung des Senats wiederholt werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. Juni. Admiral Koren und Kommandeur Otto gaben bei ihrer Vernehmung im Storthing über die Ausrüstungen in Horten sehr reservirte Antworten auf die gestellten Fragen, auf einige verweigerten sie überhaupt die Antwort. Admiral Koren erklärte, daß er ohne Berathung, ohne Befehl, ohne Ersuchen gehandelt habe; König Oskar habe weder direkt noch indirekt oder auch nur mit einem Winke Einfluß auf die Befehle gehabt. Ullmann kündigte schließlich einen Antrag an, daß das Storthing als Bedingung für jede militärische Bewilligung die konstitutionelle Verantwortlichkeit in Kommandosachen fordere.

Serbien.

Belgrad, 3. Juni. Nach zuverlässigen Nachrichten wird die Königin Natalie von Sinaja aus, bevor sie nach Biarritz zurückkehrt, einer Einladung des russischen Kaiserpaares nach Petersburg folgen, um daselbst einige Tage sich aufzuhalten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Juni. Für Mittwoch Abend ist nach den Zentralhallen wiederum eine Wählerversammlung anberaumt, in welcher Herr Max Brömel über „die wirthschaftlichen Aufgaben in Reich und Staat" sprechen wird. — In Stargard haben die Antisemiten ihren eigenen Kandidaten aufgestellt und zwar den Redakteur Dr. Bachler-Berlin. — Für den Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen ist seitens der Freisinnigen Professor Dr. Virchow als Kandidat aufgestellt, so daß in diesem Wahlkreis sich nun auch vier Kandidaten um das Mandat bewerben, neben Professor Virchow Geheimer Rath von Keudell (kons.), Baron v. Langen (Antis.), Zimmerer Rathmann (Sozialdem.).

— Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten haben durch einen im „Minist.-Bl. für die innere Verwalt." veröffentlichten gemeinschaftlichen Erlaß angeordnet, daß die sämmtlichen Bahnpolizeibeamten, also auch die außerhalb des Staatsbeamtenverhältnisses im Staatseisenbahndienst beschäftigten, von persönlichen Gemeindediensten frei zu lassen sind, ausgenommen den Fall, daß die Verpflichtung zu diesen Dienstleistungen aus dem Besitz von Grundeigenthum oder aus dem Betriebe eines stehenden Gewerbes herzuleiten ist.

* Den von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten gestern 300 Personen, während von dort 410 Personen hier eintrafen, welche größtentheils nach den Ostseebädern weiter fuhren. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden rund 4000 Sonderfahrkarten ausgegeben.

* Bei der heute stattgehabten Versteigerung von im Bauviertel XVI. belegenen Grundstücken auf früherem Festungsgebiet gaben Meistgebote ab die Herren Regierungsbaumeister Wechselmann mit 46 Mark pro Quadratmeter für Parzelle 1 (1598 Quadratmeter) am Kaiser-Wilhelmplatz und der Friedrich-Karl-Straße, Rentier Fränkel mit 45 Mark für Parzelle 2 (1017 Quadratmeter an der Friedrich-Karlstraße, Bäckermeister Laude mit 45 Mark für die Nachbarparzelle 3 (1066 Quadratmeter) und Kaufmann Fließ, in Firma Baumann und Fließ mit 35,20 Mark für Parzelle 8 (738 Quadratmeter) an der Preußischenstraße.

* Auf dem Gute Prilipp bei Stöwen brannten in letzter Nacht zwei dem Gutsbesitzer Borchert gehörigen Scheune nieder.

* In Fort Preußen wurde gestern durch den niedergehenden Ballon „Kolumbus" die Telegraphenleitung beschädigt. Der Luftschiffer Wilson trug einige leichte Verletzungen davon.

* Vom verschlossenen Trockenboden des Hauses Paradeplatz 31 wurden in letzter Zeit mittelst Einbruchs vier Oberhemden im Werth von 24 Mark gestohlen.

* Vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand gestern der 14jährige Arbeitsbursche August Schäfer von hier. Derselbe war am 2. September vorigen Jahres vom Schöffengericht wegen dreier Diebstähle zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt worden und hatte dies Erkenntniß angefochten mit der Motivirung, daß das bei der polizeilichen Vernehmung von ihm abgelegte Geständniß durch Mißhandlungen seitens eines Kriminalschutzmannes erpreßt wären. Schäfer gab an, er sei auf einem Stuhl festgebunden, mit Ohrfeigen traktirt und mittelst eines starken Strickes gewürgt worden. Diese Angaben erwiesen sich als vollständig unwahr und hatte sich in Folge dessen S. wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Das Gericht kam nach der stattgehabten Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß die von dem Angeklagten vorgebrachten Beschuldigungen erdichtet seien und verurtheilte denselben unter Aufhebung der früher erkannten Strafe zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß.

* In der Nacht zum Sonntag brannte in Schwedt ein dem Besitzer des dortigen Schützengartens, H. Weiß, gehöriges Sommertheater vollständig nieder. Dasselbe sollte gestern eröffnet werden und hatte die engagirte Berliner Gesellschaft noch am Sonnabend eine Probe abgehalten. Sämmtliche Requisiten sind bei dem Brande verloren gegangen.

* In Karlshof bei Lübzin erschoß am Freitag früh der Arbeiter Daus, welcher mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, zuerst diese und dann sich selbst. Die Frau wurde noch lebend aufgefunden, doch ist ihr Zustand völlig hoffnungslos. Der Mann war sofort todt.

Aus den Provinzen.

†† **Tempelburg,** 4. Juni. Heute früh um 3½ Uhr ertönte das Allarmsignal der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und weckte die Einwohner unserer Stadt aus dem Schlafe. Ueber die Stadt verbreitete sich ein dicker Rauch, welcher weithin sichtbar war und stand die Dampfschneidemühle des Zimmermeisters Herrn Karl Wacke hierselbst in hellen Flammen, welche auch in kurzer Zeit das Gebäude, welches aus Brettfachwerk unter Pappedach erbaut war, bis auf den Grund verzehrten. Die neben dem Schneidemühlengebäude erst im vorigen Jahre errichtete Möbeltischlerei ist mit Ausnahme der massiven Umfassungsmauern ebenfalls abgebrannt, dagegen ist der Fabrikschornstein stehen geblieben. Die Schneidemühle mit Maschinen ist bei der Baseler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden in Basel versichert, dagegen soll die Tischlerei bei der Pommerschen Feuer-Sozietät gedeckt sein. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis dahin unbekannt. Herr Wacke dürfte insofern einen nicht zu unterschätzenden Schaden erleiden, als seine im flotten Gange sich befindende Möbeltischlerei nun aufgehört, auch sind den bei derselben beschäftigten Leuten wesentliche Verluste entstanden, als ihnen die in der Fabrik befindlichen Sachen und Werkzeuge durch den Brand verloren gegangen sind.

Wollberichte.

Wittow, 2. Juni. Mit der Schur wird man hier, was die größeren Produzenten betrifft, morgen fertig. Die kalte und stürmische Witterung in der letzten Zeit war derselben jedoch sehr ungünstig. Mehrere hiesige Besitzer haben daher von dem anfänglichen Vorhaben, ihre Schafen waschen zu lassen, Abstand genommen. Ungefähr 30 Prozent der Heerdenbesitzer Wittows hat in diesem Jahre „schwarz" scheeren lassen. Viele kleinere Produzenten, die mit der gedachten Waare den Wollmarkt in Stralsund nicht beschicken wollen, lassen vorläufig noch gar nicht scheeren, sondern warten wärmere Witterung ab. Preise für gewaschene Wollen sind hier, so viel man hört, bisher noch nicht gemacht worden, nicht einmal für „rauhe", bäuerliche Waare, die hier der Gewohnheit nach früher größtentheils schon lange vor der Schur von kleinen Händlern und von hiesigen Konsumenten gehandelt war. Das Ergebniß der Wollen bei den einzelnen Heerden schwankt allerdings sehr, im Allgemeinen hat es in diesem Jahre aber befriedigt. Auf einem hiesigen Gute beträgt das Schurgewicht der Schmutzwolle durchschnittlich 11 Pfund per Thier. Das Gewicht der gewaschenen feinen Wollen stellt sich im Durchschnitt auf ungefähr 3½ bis 4½ Pfund, das der bäuerlichen Wollen auf ca. 4 bis 5 Pfund pro Schaf. Bäuerliche Produzenten erzielten ausnahmsweise von einzelnen großen Thieren bis zu 6 Pfund pro Kopf. Aehnliche Ergebnisse der Schur hört man auch aus den anderen Theilen Rügens.

Landwirthschaftliches.

Von einem schädlichen Insekt wird aus Luckau berichtet: Vor Kurzem machte der Mühlenbesitzer Wollgast aus Waltersdorf Mittheilung an das Landrathsamt über ein massenhaftes Auftreten eines „schwarzen erdflohähnlichen Insekts" in seinem Haferfeld, welches bereits einen großen Theil des Hafers vernichtet habe. Fast zu gleicher Zeit berichtete der Administrator Schmidtsdorf, daß auf der Feldmark Drahnsdorf auf Roggenfeldern, besonders aber im Hafer in Schwärmen ein Insekt sich eingefunden habe, welches große Vernichtung anrichte. Dr. Behla, darüber befragt, hatte Gelegenheit, die von Wollgast eingesandten Insekten mit den auf den Drahnsdorfer Aeckern befindlichen an Ort und Stelle zu vergleichen. Es zeigte sich derselbe Befund. Namentlich im jungen Hafer bemerkte man zahllose, auf der Erde hin- und herspringende schwärzliche Insekten. Nach seinen Untersuchungen ist es jedoch nicht der Erdfloh, sondern es sind der Cicadenklassen angehörige Insekten und zwar Kleinzirpen (Cicadinella); diese springen, zirpen aber nicht. Als thierische Feinde des Hafers sind auch diese bereits bekannt. Sie springen auf die jungen Haferhalme und schaden durch ihr Saugen denselben so sehr, daß sie gelb werden und verdorren. Den Roggenhalmen können die Insekten weniger Schaden zufügen. Aus dem Torgauer Kreise meldet die „Saale-Zeitung", daß auf der Flur Strelln ein „kleines geflügeltes Insekt" zu Millionen in verheerender Weise besonders auf Hafer- und Gerstenfeldern hause, wodurch ganze Pläne im Umfange von mehreren Morgen verwüstet sind und wie versengt aussehen.

Kunst und Literatur.

Weimar, 4. Juni. Die gestrige Eröffnung des Sommertheaters unter der Direktion Stollberg ist glänzend verlaufen. Das Publikum bereitete Sudermanns „Heimath" einen rauschenden Erfolg. Frau Agnes Freund als „Magda", der Direktor und alle Darsteller wurden stürmisch gerufen.

Vermischte Nachrichten.

— Zum Dauermarsche Berlin-Wien meldet ein Privat-Telegramm aus Budwitz vom 3. d. Mts.: Der Ingenieur Elsasser aus Magdeburg traf heute Mittag in Schelletau ein. Während er sich in einem Gasthause erholte, um zu seinem Obst ein Glas Sodawasser zu trinken, holte ihn der Buchdrucker aus Flöha barfuß gehend ein. Elsasser nahm sofort den Marsch mit aller Frische wieder auf und erreichte um 3 Uhr 40 Minuten Budwitz, der Buchdrucker eine Stunde später. Bewohner von Ortschaften und Landbewohner stehen allerwärts an der Straße, die Dauerläufer erwartend, in Budwitz gesellen sich schon Wiener Radfahrer zu uns; auch ein Heilgehülfe aus Berlin ist mit der Eisenbahn soeben hier angelangt.

Znaim, 3. Juni. Als erster Distanzgeher ist der Ingenieur Elsasser soeben hier angelangt, um da zu übernachten, sein gefährlichster Konkurrent, der sächsische Buchdrucker Stark ist eine Stunde zurück und gedenkt 3 Kilometer über Znaim hinaus zu übernachten. Elsasser verspricht Sonntag Abend 7 Uhr in Wien zu sein. Derselbe hat die vegetarische Lebensweise streng beibehalten und hat dabei durchschnittlich 90 Kilometer zurückgelegt bei 4 Stunden Schlaf und höchstens einstündiger Rast, seine Haltung tagsüber ausgezeichnet. Sein Rivale der Buchdrucker hat eine schlechte Haltung, aber eiserne Ausdauer und wird voraussichtlich der zweite bleiben. Alle anderen sind weit zurück.

Minden, 3. Juni. Der Premierlieutenant a. D. Ilgner und dessen Frau, deren Verhaftung vor sechs Wochen wegen angeblichen Betruges und Meineides großes Aufsehen erregte, sind auf telegraphische Anweisung des Staatsanwalts aus der Haft entlassen worden, da die Untersuchung ihre völlige Schuldlosigkeit ergeben hat.

Flensburg, 4. Juni. Der wegen Unterschlagung beträchtlicher Summen verfolgte Postbeamte Siewers wurde, wie verschiedene Blätter melden, im Ostseebade Glücksburg verhaftet.

Kaiserslautern, 4. Juni. Der Freiherr Eugen von Gienanth, Besitzer der Eisen- und Hüttenwerke Eisenberg, 47 Jahre, ist in Eisenberg gestorben.

Paris, 4. Juni. In einem Kaffeehaus in Alais platzte gestern Nachmittag eine dort gelegte Dynamitpatrone. Das Lokal wurde arg verwüstet, zwei Personen sind tödtlich verwundet. Der vermuthliche Thäter ist verhaftet. — Die Betheiligung am Blumenkorso im Bois de Boulogne seitens des Publikums war äußerst stark. Man rechnet, daß an 400 000 Franks für wohlthätige Zwecke eingehen werden.

Nimes, 3. Juni. Bei dem heutigen Exerzieren des 19. Artillerie-Regiments im Feuer platzte ein Bronzegeschütz älteren Systems bei dem sechsten Schuß. Zwei Offiziere fanden dabei den Tod.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Juni. Wetter: Schön. — Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: O.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150,00—155,00, per Juni 156,00 G., per Juni-Juli 156,00 G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 160,50 B., 160,00 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 135,00—138,00 bez., per Juni 139,75—140,50—140,25 bez., per Juni-Juli 139,75—140,50—140,25 bez., per Juli-August 143,00 B. u. G., per September-Oktober 146,00 bis 147,00 bis 146,75 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 148,00—155,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,5 bez., per Juni 70er 35,5 nom., per Juni-Juli 70er 35,5 nom., per August-September 70er 36,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 156,00, Roggen 140,25, 70er Spiritus 35,5.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 6000 Zentner Roggen.

Berlin, 5. Juni.

Weizen per Juni 158,50 bis 157,75 Mark, per Juni-Juli 157,75 Mark, per September-Oktober 161,75 Mark.

Roggen per Juni-Juli 148,50 bis 148,00 Mark, per Juli-August 148,75 Mark, per September-Oktober 151,25 Mark.

Hafer per Juni-Juli 164,50 Mark, per September-Oktober 147,00 Mark.

Spiritus loko 70er 38,30 Mark, per Juni 70er 36,60 Mark, per Juli-August 70er 37,10 Mark, per August-September 70er 37,60 Mark.

Rüböl per Juni 48,50 Mark, per September-Oktober 49,10 Mark.

Petroleum per Juni 18,50 Mark.

Berlin, 5. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	100,80	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	87,00	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,90	Bredower Cement-Fabrik	85,25
Italienische Rente	92,10	Neue Dampfer-Compagnie	
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,90	(Stettin)	81,75
Ungar. Goldrente	96,40	Stett. Chamotte-Fabrik	
Rumän. 1881er amort.		Didier	200,30
Rente	98,30	„Union", Fabrik chem.	
Serbische 5% Rente	79,40	Produkte	134,00
Griechische 5% Goldrente	41,50	4% Hamb. Hyp.-Bank	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,00	b. 1900 unk.	103,00
do. do. von 1880	98,65	Anatol 5% gar. Esb.-	
Mexikan. 6% Goldrente	75,10	Pr.-Obl.	58,40
Oesterr. Banknoten	166,20	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Banknoten Cassa	216,55	Disconto-Commandit	188,90
do. do Ultimo	216,75	Berliner Handels-Gesellsch.	148,60
National-Hyp.-Credit-		Oesterr. Credit	179,60
Gesellschaft (100) 4½%	105,70	Dynamite Trust	133,50
do. (110) 4%	105,70	Bochumer Gußstahlfabrik	118,75
do. (100) 4%	102,00	Laurahütte	100,90
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Harpener	[illegible]
V.—VI. Emission	103,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	100,30
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	153,00	Ostpreuß. Südbahn	77,25
Stett. Maschinenb.-Anst.		Marienburg-Mlawka-	
vorm. Möller u. Holberg		bahn	70,30
St.- u. m.-Akt. à 1000 M.	133,00	Mainzerbahn	111,25
do. 6% Prioritäten	65,30	Norddeutscher Lloyd	118,30
Petersburg kurz	215,45	Lombarden	44,50
London kurz	—,—	Franzosen	—,—
London lang	—,—		

Tendenz: fest.

Paris, 3. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 2.
3% amortisirb. Rente	98,32½	98,42½
3% Rente	98,17½	98,20
Italienische 5% Rente	93,25	93,10
4% ungar. Goldrente	96,75	96,75
III. Orient	69,05	68,80
4% Russen de 1889	99,40	99,50
4% unifiz. Egypter	101,00	100,85
4% Spanier äußere Anleihe	66,00	66,37
Convert Türken	22,00	22,00
Türkische Loose	—,—	89,20
4% privil. Türk.-Obligationen	449,00	447,50
Franzosen	655,00	655,00
Lombarden	233,75	231,25
Banque ottomane	596,00	597,00
„ de Paris	660,00	660,00
„ d'escompte	145,00	152,00
Credit foncier	985,00	972,00
„ mobilier	137,00	131,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	372,50	375,00
Suezkanal-Aktien	2688,00	2676,00
Credit Lyonnais	—,—	763,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	377,00	377,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122$\frac{5}{16}$	122$\frac{5}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,20	25,22
Cheque auf London	25,22	25,24
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,81
„ Wien k.	202,50	202,50
„ Madrid k.	429,50	429,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	485,00
Robinson-Aktien	108,10	106,81
Portugiesen	22,87	22,87
3% Russen	78,65	78,75
Privatdiskont	1$\frac{15}{16}$	1,87

Hamburg, 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 18,42½, per August 18,80, per September 17,10, per Oktober 14,85. Ruhig.

Hamburg, 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 78,75, per September 77,75, per Dezember 76,00, per März 74,75. — Beh.

Bremen, 3. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Matt. Loko 4,80 B. Baumwolle steigend.

Wien, 3. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 8,20 G., 8,25 B., per Herbst 8,55 G., 8,58 B. Roggen per Mai-Juni 7,00 G., 7,10 B., per Herbst 7,66 G., 7,69 B. Mais per Mai-Juni 5,40 G., 5,43 B. Hafer per Mai-Juni 7,05 G., 7,15 B.

Pest, 3. Juni, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko billiger, per Mai-Juni 8,26 G., 8,28 B., per Herbst 8,46 G., 8,48 B. Hafer per Herbst 6,27 G., 6,29 B. Mais per Mai-Juni 5,03 G., 5,06 B., per Juli-August 5,18 G., 5,20 B. Kohlraps per August-September 15,50 G., 15,60 B. — Wetter: Landregen.

Amsterdam, 3. Juni, Nachmittags. Weizen per November 181. Roggen per Oktober 139.

Amsterdam, 3. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 3. Juni. Bancazinn 52,50.

Antwerpen, 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez., 12¼ B., per Juni —,— bez., 12¼ B., per Juli 12¼ B., per September-Dezember —,— bez., 12¼ B. Fest.

Antwerpen, 3. Juni. Getreidemarkt. Weizen flau. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

Paris, 3. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 21,30, per Juli-August 21,80, per September-Dezember 22,30. Roggen ruhig, per Juni 14,50, per September-Dezember 15,20. Mehl fest, per Juni 46,30, per Juli 46,70, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 48,70. Rüböl weich., per Juni 57,00, per Juli 57,50, per Juli-August 59,00, per September-Dezember 59,00. Spiritus fest, per Juni 47,00, per Juli 47,00, per Juli-August 47,00, per September-Dezember 43,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 48,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 52,00, per Juli 52,25, per Juli-August 52,50, per Oktober-Dezember 42,12½.

London, 3. Juni. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 3. Juni. 96 prozent. Javazucker loko 19,37, fest. Rübenrohzucker loko 18,50, fest. — Centrifugalzucker —.

London, 3. Juni. Chili-Kupfer 43$\frac{5}{16}$, per drei Monat 43$\frac{13}{16}$.

London, 3. Juni, 2 Uhr 17 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 43 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 85 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 40 Sh. 9 d.

Newyork, 3. Juni. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juni —,—. Weizen per Juli 76,00.

Schiffsnachrichten.

Genua, 4. Juni. Der Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm" ist Nachts vom Dock kommend, im Hafen gesunken. Der Grund ist unbekannt, Niemand ist verunglückt. Der Dampfer hatte einen Theil der Ladung an Bord.

Wasserstand.

Stettin, 5. Juni. Im Hafen + 1 Fuß 11 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 8 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 5. Juni. Gestern Vormittag 11 Uhr fand eine zahlreich besuchte Versammlung der reichstreuen Wähler Kölns statt, welche den Eisenbahndirektions-Präsidenten Rennen als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufstellten. Die Herren Professor Wenzel und Professor Kähl-Bonn besprachen eingehend die Militärvorlage. Letzterer unterzog die Haltung der einzelnen politischen Parteien des Reichstages, welche gegen die Vorlage gestimmt, einer scharfen Kritik und bezeugte vor Allem, unter dem größten Beifall der Versammlung, seine größte Hochachtung vor jenen Männern, die sich nicht vom Partei-Terrorismus hätten bannen lassen und welche die sittliche Kraft besessen, für die Vorlage einzutreten.

Die Zentrumspartei proklamirte in einer gestern Mittag stattgehabten Versammlung offiziell ihren bisherigen Abgeordneten als Kandidaten für die demnächstige Wahl, nachdem er versichert, daß er wiederum gegen die Vorlage stimmen werde.

Toulouse, 5. Juni. Constans hielt gestern eine längere Rede, welche als politisches Programm geltend kann. Mit besonderer Befriedigung wurde derjenige Theil der Rede aufgenommen, in welcher Constans besonders hervorhob, **daß Frankreich unter allen Umständen den Frieden wolle.**

Rom, 5. Juni. Gestern zogen 50 Gesellschaften nach dem Kapitol, um daselbst Kränze an der Statue Garibaldi's niederzulegen. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere irredentistische Reden gehalten.

Madrid, 5. Juni. Großes Aufsehen ruft in politischen Kreisen ein gestern erschienener Artikel der Zeitung „El Oeconomista" hervor. Derselbe verlangt, die Kortes sollen den Ministern die Erlaubniß ertheilen, eine Anleihe von 750 Millionen und zwar nach Gutdünken durch innere oder äußere Rentenausgaben zu bewerkstellegen. „El Commercio" drückt die Furcht aus, daß Spanien nicht genug Kapitalien besitze, welche zur Deckung einer Anleihe durch innere Rentenausgabe ausreichen würden.

Madrid, 5. Juni. Die Ministerkrisis ist beseitigt, der Justizminister behält sein Portefeuille bei.

Die Nachricht, die Regierung werde in den baskischen Provinzen und in Navara die unter dem Namen „Fueros" bekannten alte Vorrechte und Freiheiten abschaffen, hat unter der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen. In Pampelona desertirte eine große Anzahl Soldaten, welche unter Führung von Sergeanten die Ortschaften durchziehen und die Einwohner zur Revolution auffordern. Man hofft, daß durch die energischen Maßnahmen des Generalkapitäns, welcher sofort zwei starke Militärabtheilungen gegen die Ruhestörer entsandte, die Ordnung bald wieder hergestellt sein wird.

Newyork, 4. Juni. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge soll ein furchtbarer Zyklon die Insel San Salvador heimgesucht und schreckliche Verwüstungen angerichtet haben. Eine große Anzahl von Personen sollen bei dem Einsturz der Häuser mehr oder weniger schwer verletzt, einzelne auch getödtet worden sein. Einzelheiten fehlen noch, da die direkten Verbindungen unterbrochen.